

FILM / Sibylle Tiedemanns „Estland – Mon Amour“ läuft heute im Mephisto an

Die Suche nach dem Leben

Die in Neu-Ulm geborene Regisseurin verarbeitet oft Biografisches

In ihrem Film „Kinderland ist abgebrannt“ erzählte Sibylle Tiedemann von ihrer Mutter. Ihr neuer Dokumentarfilm „Estland – Mon Amour“ handelt vom Tod ihres Bruders. Die in Neu-Ulm geborene Regisseurin kommt zur Premiere des Films heute ins Mephisto-Kino.

YASEMIN GÜRTANYEL

„Ich suchte einen Mörder, gefunden habe ich ein neues Leben“, sagt Sibylle Tiedemann über ihren Dokumentarfilm „Estland – Mon Amour“. Sie spricht im gleichen ruhigen Tonfall, mit dem sie als Ich-Erzählerin ihren neuen Film kommentiert. Schon mit ihrem Dokumentarfilm „Kinderland ist abgebrannt“, der ihr den Deutschen Filmpreis einbrachte, hat die in Neu-Ulm geborene Regisseurin Biografisches verarbeitet. Damals ging es um ihre

Mutter, diesmal steht ihr Bruder Klaus im Mittelpunkt. „So funktioniere ich, alle meine Werke haben biografische Elemente“, sagt sie mit deutlich schwäbischer Tonfärbung. Obwohl sie seit 1980 in Berlin lebt, hat sie sich den Dialekt erhalten, „ein Stück Heimat eben“.

In „Estland – Mon Amour“ verarbeitet sie den Tod ihres Bruders. Eines Sommer kam Klaus nicht aus seiner jährlichen Flucht in die Abgeschiedenheit Estlands zurück. Herzinfarkt lautete der Befund. „Ich war mir sicher, dass es sich um einen Mord handeln musste“, sagt Sibylle Tiedemann offen. Zu viele Ungeheimheiten habe es gegeben: Klaus' Geld und Waschbeutel waren verschwunden, der Herzinfarkt stellte sich als Schädelfraktur heraus. „Mit meinem Freund Kornel und seiner High-8-Videokamera bin ich sofort nach Estland gefahren.“

Die dabei entstandenen Amateuraufnahmen sind in „Estland – Mon Amour“ eingebaut. Obwohl sie damals noch nicht an einen Film ge-

dacht hatte, passen die körnigen, wackligen Aufnahmen perfekt in die Stimmung des Films. Genau wie die Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die ihr Großonkel mit seiner Amateurkamera von ihr und Klaus als Kinder gemacht hat. „Eine Form des Erinnerns“, sagt Sibylle Tiedemann. „Ohne dieses Material gäbe es den ganzen Film nicht.“

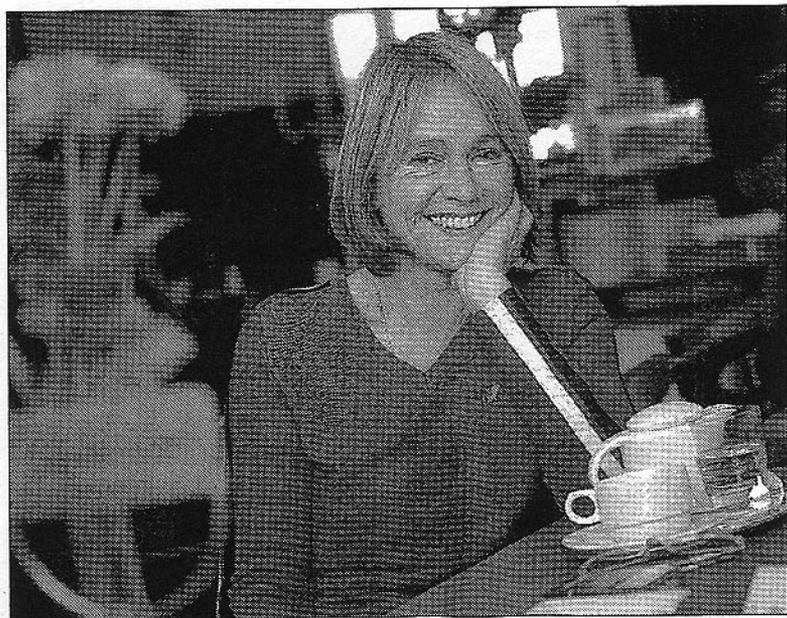
„Estland – Mon Amour“ ist ein intimer Film – wenn die Kamera Sekundenlang auf der Leiche des Bruders ruht, geht dies sogar bis ins Unbehagliche.

„Tod ist ein universelles Thema. Jeder muss einmal den Verlust eines ihm Nahestehenden verarbeiten“, sagt die Regisseurin. Menschen reagierten dann ähnlich: „Man will es nicht glauben, man versteht nicht warum.“ Sie erzählt von ihrem Bruder. Wie nahe sie sich als Kinder gestanden hatten. Und vor welche Fragen sie sein Tod gestellt hat, so dass sie ihm ihren Film gewidmet hat. Oder doch eher seinem Leben? Sibylle Tiedemann ist nicht sicher. „Mein persönlichster Film“, sagt sie. Denn gleichzeitig geht es in „Estland – Mon Amour“ auch ein ganzes Stück um sie selbst: „Die größte Herausforderung war, selbst als Protagonistin aufzutreten und meine eigene Stimme zu hören.“

Der Film steht in starkem Kontrast zu den immer schneller werdenden Schnitten heutiger Filme. Sekundenlang werden Landschaftsaufnahmen gezeigt, die Kamera steht größtenteils still, während die Protagonisten sich bewegen. Was die Aussage des Films unterstützt. Für Klaus ist die Einsamkeit und langsame Lebensweise der Esten eine Flucht aus dem schnellebigen Westen gewesen, „für ihn war es ein Paradies“, sagt die Schwester. „Das konnte ich am Ende meiner Recherchen absolut nachvollziehen.“

INFO

Estland – Mon Amour läuft heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, im Mephisto an. Die Regisseurin Sibylle Tiedemann ist bei der Premiere anwesend.



Estland, der Bruder Klaus und die alte Heimat Neu-Ulm. Heute läuft der neue Film von Sibylle Tiedemann im Mephisto an. FOTO: VOLKMAR KÖNNEKE